

Antigone weggefegt

Smetení Antigony

von Roman Sikora

Mit *Antigone weggefegt* wurde Sikora 1999 erstmals dem deutschsprachigen Publikum im Rahmen des Stückemarkts Europa Ost/Junges Theater aus Osteuropa vorgestellt, veranstaltet von den Berliner Festspielen. Sikoras *Antigone* entstand 1997 in der jungen Demokratie, wo man dachte, alles erkämpft zu haben, und trotzdem das Gefühl hatte, dass irgendetwas nicht stimmt mit dieser Welt voller Konsum und Endzeitstimmung. Darauf reagiert Sikora mit den sich immer wiederholenden, grotesk-brandstifterischen Aufforderungen, das Stück dadurch enden zu lassen, dass das Theater in Flammen aufgeht. Sikora benutzt die Struktur der griechischen Tragödie (und das Stück ist bewusst ein „Versuch einer Tragödie“) zu einer Analyse der aktuellen Gegenwart, also einer Welt, die eine Idylle vortäuscht.

Diese ‚Idylle‘ basiert nämlich auf Lügen, Betrug, Manipulation und letztendlich einer Fortsetzung der totalitären Strukturen der Vergangenheit. Antigone will kämpfen, um die Wahrheit herausfinden, verzettelt sich aber in den vielen Weltbildern und Halbwahrheiten, die ihr angeboten werden. Sie rebelliert, aber ziellos und gegen alles: gegen die Pseudodemokratie Kreons, gegen das verklärte Bild der Eltern, gegen religiöse Pietät, gegen das Frauenbild der Illustrierten, für das sich ihre Schwester entscheidet, gegen den Karrierismus von Haimon und gegen die Abgestumpftheit und Konsumhaltung der breiten Masse. Zum Schluss steht sie ganz alleine da, nur auf sich selbst gestellt, zieht sich zurück, und das kostet sie das Leben. Denn sie hat schon zu viel kaputt gemacht, zu viele Wunden geöffnet, so dass keiner mehr zu ihr hält. Denn niemand will ihre negativistischen Weltvorstellungen teilen, die im Gegensatz zu allen Sehnsüchten und Ambitionen der Zeit stehen.

Publikation: Roman Sikora: *Hry. Labyrint světa a ráj biče*, Brkola, Prag, 2016.

Uraufführung: MU Színház, (m) Színház, Budapest, Ungarn, 07.12.2000, Regie: Edit Illés.



Tod eines talentierten Schweins*Smrt talentovaného vepře*

von Roman Sikora

Das Stück ist der Monolog eines Schweins, das in einem Schlachthof quasi ‚an der Rampe‘ selektiert wird, da man seine besondere Begabung entdeckt – es kann die Melodie der *Ode an die Freude* fantastisch grunzen, eines Musikstücks, das in die neuere Geschichte als Europahymne einging, als Symbol der Europäischen Union, zu der die tschechische Gesellschaft auch viele Jahre nach dem EU-Beitritt immer noch ein sehr ambivalentes Verhältnis hat. Das Schwein rekapituliert sein fünfzehnjähriges Leben an der Seite von Menschen, bei denen es aufgrund seiner künstlerischen Begabung in den Genuss eines besonderen Lebens kam.

Seine Rolle als Künstler erlaubt es ihm, sich über das Leben der normalen Schweine, die er für „einen Haufen Dummköpfe“ hält, zu erheben. Zuerst gibt es ihnen Ratschläge, wohlwissend um die eigene Machtposition, wie sie z. B. schneller und unkomplizierter sterben können. Danach beschließt es, sich „an denen nicht die Hufe schmutzig“ zu machen. Seine Ausführungen, die sich um seine künstlerische Genialität drehen, konfrontiert Sikora mit der harten Realität: Der Schlachthof wird geschlossen, die Konkurrenz des freien Markts war zu groß – und auch das künstlerisch begabte Schwein wird geschlachtet. Das Stück beschäftigt sich mit einem der Kernthemen von Sikoras Werk – der Identität des Künstlers und seiner Stellung zur Gesellschaft.

Publikation: Roman Sikora: *Hry. Labyrint světa a ráj biče*, Brkola, Prag, 2016.

Uraufführung: Divadlo Polárka, Brno, Tschechische Republik, 13.06.2008, Regie: Jiří Honzírek.



Frühstück mit Leviathan*Snídaně s Leviathanem*

von Roman Sikora

Das Stück beschäftigt sich mit Sikoras Hauptthema: Kritik des Kapitalismus. Leviathan, das mythische Monster, ist bei Sikora die Verkörperung des Kapitalismus par excellence – als Monster mit unmenschlichen Zügen, ohne Moral, ohne Sprache, nur mit zwei Sachen beschäftigt: Fressen und Sich-Amüsieren.

Leviathan ist im Stück einer der beiden erfolgreichsten Unternehmer der Welt (der zweite ist sein Bruder Behemoth), der die Menschen ausnutzt und sie willkürlich gegeneinander ausspielt, denn er amüsiert sich gern. Jeden Monat lädt er ausgewählte Personen zu einem Frühstück in seine Villa ein. Man munkelt, dass die Teilnehmer*innen die Chance haben, auf wundersame Weise reich zu werden. Es wird aber auch gemunkelt, dass ihnen etwas sehr Unangenehmes widerfahren könnte.

Von Anfang an sind die Figuren gezwungen, sich zu blamieren, indem sie die „lustigen Aufgaben“ und Wünsche des Herrn Leviathan erfüllen, der sich als knurrendes zweiköpfiges Ungeheuer entpuppt, für das der Kammerdiener spricht. Eine Country-Sängerin unterhält die Gäste mit einem idiotischen Lied, eine britische Premierministerin rezitiert ergreifend aus einem pornografischen Roman, ein tschechischer Journalist verliert seine Hand, ein Arbeiter aus Glasgow ohrfeigt alle auf Kommando und ein italienischer Geschichtsprofessor versucht sich als kritischer Redner und wird zur komischsten Nummer der Zusammenkunft.

Für die Erfüllung ihrer materiellen Wünsche oder ihrer Wünsche nach politischer Macht sind die Figuren zu allem fähig und jedes Mittel ist ihnen recht. Auch der Professor, der bis zuletzt versucht, Widerstand zu leisten, wird von Leviathan instrumentalisiert und als Comedy-Nummer rezipiert. Die rücksichtslos manipulative Behandlung aller Gäste durch Leviathan wird als Metapher für die ausbeuterischen Strukturen des Kapitalismus verwendet.

Publikation: Roman Sikora: *Hry. Labyrint světa a ráj biče*, Brkola, Prag, 2016.

Uraufführung: Národní divadlo Praha (Nationaltheater Prag), Tschechische Republik, 04.03.2014,
Regie: Jiří Honzírek.



Drei Tage oder Abstieg und Aufstieg des Herrn B.*Tři dny aneb Sestup a vzestup pana B.*

von Roman Sikora

Im Stück stellt Herr B. fest, dass er tot ist. Im Jenseits angekommen, rekapituliert er seine Lebensgeschichte. Er war ein erfolgreicher Banker und zog für seine Bank viele vorteilhafte Kredite an Land. Vor seinen Kunden konnte er das Kleingedruckte in den Verträgen immer wieder geschickt verstecken, seine Methoden waren raffiniert und ausgeklügelt – mit Vergnügen erinnert er sich, wie er z. B. den alten Omas ihre Brillen versteckte. Eines Tages hat ihn aber sein Knie verraten – er erleidet einen Kniebruch und landet im Krankenhaus. Hier beginnt die Geschichte seines Abstiegs.

Denn – das zeigt Sikoras Stück sehr klar – wer nicht zum Kapitalwachstum beiträgt, wird aufs Abstellgleis gestellt. Herr B. verliert seine Arbeit, in der Bank wird er sofort ersetzt. Der gängigen medizinischen Versorgung ausgeliefert, wird Herr B. nur unzureichend behandelt und sein Zustand verschlechtert sich immer weiter. Sein Schuldenberg wächst und nach und nach wird sein gesamter Besitz verpfändet. Bald hat er alles verloren und steht mittellos auf der Straße.

Aber Herr B. gibt nicht auf. Als guter Zögling des neoliberalen Self-Made-Man-Mythos macht er weiter. Er ist zwar obdachlos, aber auch auf der Straße beharrt er darauf, dass die Gesetze des Kapitalismus und des freien Markts funktionieren. Er entwickelt ausgetüftelte Methoden des Bettelns und baut eine Universität für Obdachlose auf. In seinen Vorlesungen in bester neoliberaler Manier, dass jeder ganz allein für sein Glück verantwortlich sei.

An der Figur des Herrn B. zeigt Sikora eindringlich, wie Menschen, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, mit vielerlei Diskriminierungen konfrontiert werden, diese Diskriminierungen aber auch weiter reproduzieren.

Publikation: Roman Sikora: *Hry. Labyrint světa a ráj biče*, Brkola, Prag, 2016.

Uraufführung: Divadlo Letí, Tschechische Republik, 28.11.2014, Regie: Ivan Buraj.



Das Prager Jesulein

Pražské Jezulátko

von Roman Sikora

Das Prager Jesulein ist Sikoras Versuch, ein modernes Krippenspiel zu schreiben. Sein Stück ist das groteske Abbild einer Gesellschaft, die auf Ausbeutung und Wertelosigkeit basiert, das alles aber geschickt in die Rhetorik einer christlichen Großherzigkeit und Nächstenliebe verhüllt. Der Autor persifliert die Weihnachtsgeschichte und versetzt sie in das heutige Tschechien. Josef und die hochschwängere Marie, überschuldet und ohne Wohnung, machen sich auf die Suche nach einem Dach über dem Kopf und werden überall abgewiesen. Nach einigen Stationen und mehreren Versuchen von „Samaritern“, sie auszunutzen, landen sie in Prag, auf dem Wenzelsplatz, unter dem Pferd, also unter der berühmten Reiterstatue des Heiligen Wenzel, dem Symbol der tschechischen Geschichte, vor allem der Samtenen Revolution. Die einzige Unterkunft wird ihnen schließlich von der Obdachlosen Jaruna angeboten.

Die Geschichte steuert unausweichlich auf die Geburt des Kindes am Heiligen Abend zu – statt der Drei Könige kommt allerdings die mafiöse Mitarbeiterin des Jugendamts Frau Dreikönig, die das Neugeborene dem jungen Paar auf erpresserische Weise ‚abkauft‘ und sofort an einen wohlhabenden kinderlosen Richter vermittelt. Sikora verbindet hier große soziale Themen (seine Helden sind ausbeuterischen Zwängen der Gesellschaft unterworfen, die an die großen Weltwirtschaftskrisengeschichten wie Hans Falladas *Kleiner Mann, was nun?* erinnern) mit einer konsequent grotesken Sichtweise.

Die Geschichte von Josef und Marie ist eine typische Geschichte eines tschechischen Scheiterns – sie verlieren ihr Hab und Gut durch eine Zwangsvollstreckung. In Tschechien ist heute fast jeder zehnte Bürger überschuldet und mit Pfändung konfrontiert. Auf der anderen Seite sind in Tschechien Firmen entstanden, die mit Krediten unter ausbeuterischen Bedingungen Geld machen und somit Menschen bewusst in die Schuldenfalle hineinführen. So ein Unternehmer wird auch in den ironischen Zwischenspielen des Stücks vorgestellt – seinem Kind wird jegliche medizinische Pflege und Komfort zur Verfügung gestellt. Im Unterschied zu Marie, zu der man nicht mal einen Krankenwagen schicken will, wird seine Frau mit dem Privathubschrauber in die Klinik gebracht. Hier werden die neuen Söhne Gottes geboren, kommentiert ironisch Sikora, wohlwissend, dass die Religion von heute nicht in den Kirchen, sondern an der Börse gepredigt wird.

Publikation: Roman Sikora: *Hry. Labyrint světa a ráj biče*, Brkola, Prag, 2016.

Das Stück wurde 2014 als Hörspiel im Auftrag des Tschechischen Rundfunks Vltava geschrieben. Der Autor erhielt zwar sein Honorar, von der Dramaturgie wurde sein Stück aber als „Blasphemie eines Grundpfeilers unserer Kultur“ bezeichnet und die Hörspielproduktion nicht realisiert.



Auf dem Weg zum Sieg*Na cestě k vítězství*

von Roman Sikora

Sikora sucht bewusst den Schrecken hinter der Idylle, die Gräuel hinter den nostalgisch-melancholischen Bildern und bewegt sich gern in diesen Gegenpolen mit seinem sezierenden Blick fürs Unwahre und Ungemütliche. Davon zeugt ganz explizit das Stück *Auf dem Weg zum Sieg*: Die zwei Helden des Kurzstücks Tonda und Alois, zwei tschechische Soldaten der k. u. k. Armee im Ersten Weltkrieg, reisen nachts mit dem Zug an die ukrainische Front. Sie werden von ihren Erlebnissen im Krieg und geheimen Sehnsüchten wachgehalten, bis der eine dem anderen ein makabres Mitbringsel aus Thalerhof unter die Nase hält.

Das Interniertenlager Thalerhof war ein von den Behörden der k. u. k. Monarchie in der Nähe von Graz eingerichtetes Internierungslager, das während des Ersten Weltkriegs zwischen 1914 und 1917 bestand. Unter unmenschlichen Bedingungen wurden hier ruthenische (ukrainische) Bewohner*innen aus Galizien und der Bukowina festgehalten, die beschuldigt wurden, mit dem Kriegsgegner Russland zu sympathisieren. Auf dem Gelände steht heute der Flughafen von Graz. Die Gebeine der vielen Toten, die vor allen durch den brutalen Umgang mit Häftlingen, aber auch durch Krankheiten wie Cholera und Typhus gestorben sind, wurden beim Bau des Flughafens gefunden und auf umliegende Friedhöfe umgebettet.

Die unreflektierte Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, mit denen Sikoras Figuren über die schlimmsten sadistischen Gewalttaten berichten, völlig entkoppelt von jeglichen moralischen Werten, verdeutlichen auf bitter-satirische Weise die schreckliche Mentalität der Kriegsmaschinerie.

Publikation: Roman Sikora: *Hry. Labyrint světa a ráj biče*, Brkola, Prag, 2016.

Uraufführung: Szenische Lesung, Schauspielhaus Graz, Österreich, 12.09.2015, Regie: Dominic Friedel.



Schloss an der Loire

Zámek na Loiře

von Roman Sikora

Sikora schrieb sein Stück wohlwissend um die Tradition der Nestroy'schen Posse als ein amüsanter politisches Gegenwartsstück mit sehr schwarzem Humor. Darin sperrt ein hoher tschechischer Politiker seine Frau auf einem prunkvollen französischen Schloss ein, da sie ihn zu Hause mit ihren Äußerungen in den Medien diskreditiert. Vier Lakaien versuchen zu verstehen, warum sie lieber tschechische Konserven als französische Spezialitäten isst und das Rokoko-Schloss im IKEA-Stil neu designt.

Für individuelle Geschichten und Schicksale interessiert sich Sikora nur insofern, als sie als Teil von gesellschaftspolitischen Prozessen verstanden werden können. Zwei Lakaien, die auf dem Schloss der „Gnädigen Frau“ dienen, verkörpern einen Zusammenprall von West und Ost – der eine, der Franzose André, ein zynischer Angestellter, der andere Jean-Luc, der eigentlich Jaroslav heißt und im früheren Leben ein tschechischer Theaterwissenschaftler war, der von seinem mickrigen wissenschaftlichen Gehalt nicht leben konnte und deswegen Fördergelder veruntreut hat. Heute arbeitet Jean-Luc als Dolmetscher für die Gnädige Frau und verdient statt 900 gleich 3.000 Euro und ist damit natürlich trotzdem noch schlechter bezahlt als der einheimische André, das gehört zum Kolorit der billigen osteuropäischen Arbeitskräfte

Es geht um die Barbarei und Kulturlosigkeit in einer Welt, in der Schlossherren antike Möbel durch globalisiert-unifizierte IKEA-Produkte ersetzen und humanistische Bildung keinerlei Wert hat und somit auch keine Existenzgrundlage sein kann. Sikora öffnet hier auch die Debatte um billig produzierte Lebensmittel und die unterschiedlichen Standards für den osteuropäischen Markt, auf dem oft minderwertige Lebensmittel landen. Nicht zuletzt ist das Stück eine kritische Analyse einer vom jeglichen Wertesystem entkoppelten Arbeitswelt.

Der wahre Mann hinter den Kulissen, der alle Lakaien bezahlt und die Gnädige Frau auf das Schloss quasi ins Exil geschickt hat, heißt Juraj und hat einen slowakischen Vornamen genauso wie der bis vor Kurzem amtierende tschechische Premierminister Andrej Babiš. Babiš' Sprache, seine plumpe und oft grammatisch inkorrekte Ausdrucksweise hat übrigens auch etwas von Sikoras zerstückelter, rauer und grotesk entgleister Sprache (die Sikora lange vor Babiš' Amtszeit vorausschauend entwickelt hat).

Publikation: Roman Sikora: *Hry. Labyrint světa a ráj biče*, Brkola, Prag, 2016.

Uraufführung: Staatstheater Nürnberg, Deutschland, 28.06.2018, Regie: Henri Hüster.

